

## Anhörung zu Umgehung abgeschlossen

**Olching** ■ Mit den Themen Emmissionschutz, Hochwasser und Verkehr ist am Freitag die Anhörung zur Olchinger Südwestumgehung abgeschlossen worden. Die Straßengegner zogen unter anderem die Analyse des Verkehrsgutachters Harald Kurzak massiv in Zweifel, die der Planung zugrunde liegt. Die Bezirksregierung muss nun in den kommenden Monaten entscheiden, ob die Straße gebaut wird, das Vorhaben scheitert oder die Pläne überarbeitet werden. (*Wochenkommentar*)*side*

# Das Verkehrsproblem wird nur verlagert

S2 13.114.3.2010

Seit mehr als zwanzig Jahren wird in Olching um eine Ortsumgehung gerungen. Wer den Verkehr im Ortszentrum kennt, der muss für dieses Anliegen Verständnis haben. Die Anwohner an den Hauptstraßen sind den Lärm leid, die Autofahrer den täglichen Stau. Auch die Emmeringer wären froh, wenn sich die Lastwagen aus ihrem Gewerbegebiet künftig nicht mehr durch den Ort, sondern über die neue Südwestumgehung wälzen würden.

Doch Emmering und Olching liegen nicht auf freier Flur, sondern mitten in einem Ballungsraum, in dem die Gemeinden immer näher zusam-

menrücken und jedes größere Verkehrsprojekt weite Kreise zieht. Die Entlastung, auf die manche in Emmering und Olching hoffen, geht auf Kosten Eichenaus, Puchheims und Gröbenzells. Tausende Autos würden hier jeden Tag zusätzlich durch die Orte rollen. Noch befremdlicher wirkt die Planung vor dem Hintergrund des massiven Protests zahlreicher Olchinger und der Tatsache, dass selbst der staatlich beauftragte Verkehrsgutachter einräumt, dass Olchings Ortskern durch die Südwestumgehung nicht entlastet würde.

Olchings politische Mehrheit hat die Straße inzwischen

weit vorangetrieben, bereits in den kommenden Monaten könnte die Bezirksregierung die Baugenehmigung erteilen. Doch der vermeintliche Erfolg wäre nur ein trauriges Beispiel für engstirnige Kirchturmpolitik. Die negativen Folgen für mehrere Nachbargemeinden zeigen, dass im Münchner Umland anders geplant werden muss. Dem Landkreis fehlt ein Verkehrskonzept und ein gemeinsames Forum, in dem überörtliche Straßen so konzipiert werden können, dass echte Entlastung mit möglichst geringen negativen Folgen für Mensch und Umwelt einhergeht. Vor allem wird aber im Umland der

öffentliche Nahverkehr sträflich vernachlässigt. Während eine staatliche Behörde nichts anderes tut, als Millionen in die Planung und den Bau neuer Straßen zu stecken, investiert die Deutsche Bahn in die S-Bahn kaum das Nötigste. Die 200 000 Einwohner im Landkreis müssen auf einen fes-



*Wochenkommentar von Silke Lode*

ten Zehn-Minuten-Takt verzichten, beim Busverkehr hädert Olching bei einigen bezuschussten Linien bereits mit dem 20-Minuten-Takt und wenn es um Radwege geht, sind schon 10 000 Euro eine umstrittene Investitionssumme.

Dabei wäre das Geld in diesen Bereichen wesentlich besser angelegt als in neuen Straßen. Wer die Staus wirklich reduzieren will, muss den öffentlichen Nahverkehr so attraktiv gestalten, dass mehr Menschen das Auto gerne stehen lassen. Das Ergebnis wäre nicht nur ein Beitrag zum Klimaschutz, sondern ein echter Gewinn an Lebensqualität.